

Erasmus-Erfahrungsbericht

PJ-Tertial Anästhesie und Intensivmedizin vom 11.03 – 30.06.2019

Hôpital Lariboisière – Université Paris 7 Diderot

1. Vorbereitung

Über meinen Doktorvater wurde ca. 1 Jahr vorher der Kontakt zu Prof Mebazaa, dem Chefarzt des Departments hergestellt und darüber für mich ganz bürokratielos und einfach ein PJ-Platz organisiert. Wie und ob eine externe Anfrage funktioniert kann ich deswegen leider nicht beurteilen. Mir wurde vom Chefarzt dann mitgeteilt, dass seine Mitarbeiter auf mich zurückkommen werden, sobald sie administrativ etwas bräuchten. Das war dann auch ca. 3 Wochen vor PJ-Start der Fall und ich habe eine Mail mit einem Merkblatt zugeschickt bekommen, worauf alle erforderlichen einzureichenden Unterlagen aufgelistet sind: wie z.B. die Zusage/Empfehlung des Chef du Service (erledigt die Sekretärin), Motivationsschreiben, Lebenslauf, Kopien des Studenten- und Personalausweises sowie ein ärztliches Attest. Das Attest habe ich netter Weise vom Betriebsärztlichen Dienst der MHH unterschrieben bekommen. Alles war natürlich auf Französisch und gute bis sehr gute Sprachkenntnisse werden allgemein vorausgesetzt. Die Einteilung meines Tertials in die Anästhesie- und Intensivstation (Réanimation) Rotationen konnte ich mir frei aussuchen und je nach Interesse kann man einfach Schwerpunkte setzen. Am ersten Tag habe ich mit der Sekretärin alle administrativen Tätigkeiten erledigt, ein Namensschild, Zugangskarte, Kittel sowie Kasack erhalten was alles reibungslos ablief.

2. Unterkunft

Paris ist unglaublich teuer und aktuell zusammen mit Hongkong und Shanghai die teuerste Stadt der Welt. Da ich schon einen Aufenthalt in London hinter mir hatte, dachte ich naiver Weiser im Vorfeld, dass mich nichts mehr schockieren kann – doch Paris belehrte mich eines Besseren. Über die Website <https://www.appartager.com> habe ich nach WGs oder Wohnungen gesucht, aber leider ist häufig ein französischer Garant für die Miete notwendig oder die Zimmer waren schon weg. Auf Facebook wird auch viel vor Fake-Angeboten gewarnt. Letztendlich bin ich in einem privaten Studentenwohnheim von Nexity Studea untergekommen, was auch relativ teuer war aber zumindest Obdach gewährt hat. 800 Euro sind normal für ein Studio im Paris und sogar nicht-zentraler Lage. Der Mietvertrag war ein Monstrum, kompliziertes Französisch, sehr lang und jede Seite muss abgezeichnet werden und von meinen Eltern musste ich Unterlagen wie z.B. Arbeitsvertrag, Versicherungs- und

Einkommensnachweise einreichen sowie eine handschriftliche Abschrift der Bürgschaft. Kompletter Wahnsinn. Im Wohnheim gab es leider kaum Kommunikation mit den anderen Bewohnern, aber der Weg zum Krankenhaus war in 10-15min mit Rad oder Bahn zu erreichen. Die beliebtesten Stadtteile bei den Franzosen sind das Marais, Bastille und neuerdings auch mein 19. Arrondissement was erst kürzlich der Gentrifizierung zum Opfer gefallen ist und dadurch noch etwas günstiger und „hipsteriger“ ist. Empfehlenswert sind der Canal St. Martin oder auch Parc de la Villette, besonders abends mit Freunden und einem Bier oder Glas Wein.

3. Studium und Klinik

Ein PJ in Frankreich zu machen ist unglaublich toll und man lernt sogar klinisch richtig viel, da meiner Erfahrung nach ein viel stärker Fokus auf der Ausbildung von Studenten im Klinikalltag liegt. Die Internes (Assistenzärzte) haben mir aber auch gesagt, dass die Abteilung diesbezüglich besonders gut ist. Beispielsweise bekommt auf der Intensivstation jeder Student (franz. Externes) einen Patienten, den man nach der Frühbesprechung (Staff) untersucht, anamnestiziert, die Unterlagen aktualisiert und Befunde sichtet. Blutentnahmen und venöse Zugänge, sowie vieles mehr werden komplett von der hervorragend ausgebildeten Pflege übernommen. Bei der täglichen Mittagsvisite stellt man seinen Patienten dann eigenständig vor und bekommt danach noch Fragen über das Krankheitsbild oder sonstiges gestellt. Ab dem 2. Tag galt das alles auch schon für mich und ich wurde schließlich jeden Tag besser, was die Patientenvorstellung auf Französisch angeht. Die Externes und Internes waren während meines gesamten Aufenthaltes extrem hilfsbereit, nett und haben mich ganz in das Team integriert. Regelmäßig findet vormittags auch hilfreicher, aber eher basaler Studentenunterricht statt. Ein Highlight ist das gemeinsame Mittagessen in der *Salle de Garde*, welches für ausländische Studenten auch kostenlos ist. Den zweiten Teil meines PJs habe ich in der Anästhesie verbracht und wurde auch ebenfalls von dem Personal hervorragend integriert und durfte sogar praktisch relativ viel machen, wie intubieren, venöse und arterielle Zugänge legen etc. Während der OPs wurde ich dann auch viel über Themen wie Hämodynamik oder Physiologie gefragt und habe dabei richtig viel theoretisch dazu gelernt. Wenn man mal früher nach Hause wollte war das im Übrigen auch kein Problem, ansonsten bin ich bis ca. 15:00-16:00 Uhr im Krankenhaus geblieben und habe danach Paris genossen. Insgesamt also eine tolle Zeit und ich finde, dass die Franzosen im Krankenhaus total kommunikativ sind und sich gerne mit ausländischen Studenten unterhalten und sich gut um einen kümmern. Als Fazit würde ich fast sagen, dass ich inhaltlich mehr gelernt habe, als ich es evt. während eines Tertials in Deutschland gelernt hätte.

4. Alltag und Freizeit

Um 8:30 in der Réanimation bzw. 8:00 in der Anästhesie war Arbeitsbeginn und am frühen Nachmittag bin ich dann wieder gegangen und habe Paris erkundet. Dafür bietet diese Stadt unglaublich viele Möglichkeiten, besonders im Frühling und Sommer. Mal bin ich einfach durch die verschiedenen Viertel spaziert, habe Kultur oder Musikveranstaltungen besucht (Tickets sind recht günstig zu bekommen, wenn man frühzeitig bucht), Erasmus-Ausflüge gemacht (www.tobeerasmusinparis.com) oder einfach mit Freunden die vielen Bars und Cafés genossen. Die günstigeren Alternativen zu den Bars (Bierpreis zwischen 5-11 Euro) sind selbstorganisierte Picknicks am Seine-Ufer oder am Canal St. Martin. Auch in den vielen Parks ist wirklich viel los und überall herrscht eine lebendige, junge, mitreißende und kommunikative Atmosphäre. Dabei kommt man auch recht einfach mit neuen Leuten in Kontakt. Weitere Tipps von mir wären: kleiner Wochenmarkt am Samstagvormittag in Auteuil (16ème), das Marais, Musée d'Orangerie, Cimetière Père Lachaise, Jardin Luxembourg, Rue Mouffetard und zum Feiern/ Bars Rue de Lappe (Bastille). Das einzige, wofür Paris nicht so gut geeignet ist, ist Sport. Auf Joggen hatte ich z.B. bei dem grausigen Verkehr und den Abgasen gar keine Lust.

5. Fazit

Die schlechteste Erfahrung war für mich mit Abstand die Wohnungssuche und die horrenden Preise. Deswegen sollte man auf jeden Fall früh mit der Suche anfangen, sonst wird es sehr stressig. Meine besten Erfahrungen waren eigentlich immer mit den unglaublich netten und kommunikativen Franzosen. Wir sind öfters mal zusammen ein Glas trinken gegangen und haben dabei über Deutschland, Frankreich, die EU, das Leben und die Welt getratscht was immer sehr lustig und interessant war. Frankreich und Deutschland sind sich in manchen Sachen so nah und doch so fern. Gerade auf dem geschichtlichen Hintergrund fand ich diesen freundschaftlichen Austausch so schön.

Letztendlich bin ich ganz begeistert von meinem Auslandsaufenthalt und kann jedem zu 100% das Land, das Krankenhaus und besonders diese unglaubliche Stadt empfehlen, auch wenn es wirklich teuer ist und man ziemlich viel Geld in die Hand nehmen muss – Paris und die traumhafte Atmosphäre sind es aber wert!